

Dynamit oder Organisation.

ap. Zu den unausrottbaren Vorurteilen, in denen die bürgerlichen Klassen ihren Mangel am Verständnis der modernen gesellschaftlichen Entwicklung zum Ausdruck bringen, gehört auch die Gleichstellung der Begriffe revolutionär und gewalttätig. Sie ist ursprünglich begründet in der geschichtlichen Rolle der Gewalt in den bürgerlichen Revolutionen; sie findet ihre Nahrung in dem erklärlichen Bestreben, gegen die wachsende Flut des Sozialismus mit immer stärkeren Gewaltmitteln aufzutreten, wozu notwendig die Auffassung im Bürgertum gehört, daß es sich dabei nur zur Abwehr fremder Gewalt von unten rüstet. Während nun aber sonst die ganze Praxis der Arbeiterbewegung dahin wirken kann, diesem Vorurteil jeden vernünftigen Boden zu entziehen, scheint es in den neuesten Erfahrungen in Amerika eine Bestätigung finden zu können. Seit mehreren Jahren wächst in der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung, die bisher unter Gompers Leitung so friedlich-bürgerlich auftrat, die revolutionäre Gesinnung, und zugleich hört man immer wieder von Gewerkschaftsführern, die wegen der Anwendung von Dynamitattentaten vor Gericht gestellt und schuldig gesprochen werden. Man erinnert sich, wie im vorigen Frühjahr der Prozeß gegen die Brüder McNamara, für die eine großzügige von den Sozialdemokraten geleitete Verteidigungskampagne geführt worden war, mit dem Geständnis und der Verurteilung der Angeklagten zum Zuchthaus endete. Und im Dezember vorigen Jahres wurden in Newyork 38 Arbeiterführer, unter denen Frank Khan, der Präsident des Verbandes der Eisenarbeiter, von einer Jury wegen Dynamitattentaten schuldig gesprochen und zu langen Gefängnisstrafen verurteilt. Die bürgerliche Welt betrachtet diese Gewaltakte und das Wachstum der revolutionären Gewerkschaftsbewegung als zusammengehörig; so schrieb ein amerikanischer Korrespondent des „Berliner Tageblatt“: „Seit dem Ausgange des Prozesses gegen die Dynamitardenbrüder McNamara ist kein Verdikt im Lande gefällt worden, welches in so überzeugender Weise die Beziehungen klargelegt hätte, welche heute zwischen dem radikalen Flügel der Arbeiter und dem Verbrechen bestehen“. In Wirklichkeit

stehen aber beide Erscheinungen an den entgegengesetzten Polen der Bewegung und beweisen in der schärfsten handgreiflichsten Weise, in wie hohem Maße revolutionär und gewalttätig in der Arbeiterbewegung scharfe Gegensätze sind.

Nun braucht man gewiß die Verdikte amerikanischer Gerichte nicht als Muster objektiver Wahrheit zu betrachten; die Brüder McNamara hatten von einem Geständnis nichts Schlimmeres zu befürchten als von der Ableugnung, und die Bourgeoisie hatte das größte Interesse an dem Zusammenbruch der sozialistischen Agitation, die von einer Selbstbezichtigung der Angeklagten die Folge sein mußte. Bekannt ist auch, wie sehr das Philistertum, das die Jurys bildet, von Vorurteil und Haß gegen die Arbeiterbewegung erfüllt ist. Aber in diesen Fällen ist in unserer Partei kein Zweifel an der Richtigkeit des Schuldspruchs laut geworden. Die Gewalttaten, deren die Arbeiterführer beschuldigt wurden, sind so wenig unwahrscheinlich, sie sind aus der Entwicklung der Verhältnisse so leicht erklärlich, daß es umgekehrt unbegreiflich sein würde, wenn sie in dieser Phase der Entwicklung ausgeblieben wären.

Die Politik des alten Gewerkschaftsverbandes, der von Gompers geleiteten „Amerikanischen Arbeiterfederation“ (A. F. L.) beruhte auf der Vorzugsstellung der gelernten Arbeiterschaft in einem sich rasch entwickelnden arbeiterarmen Lande, wo durch die Hochentwickelte Technik hohe Löhne und durch die Intensität der Arbeit kurze Arbeitszeiten möglich waren. Klassenkampf und Sozialismus waren daher diesen Schichten völlig unfaßbare Begriffe; jeder Verband dachte nur an sich selbst und betrachtete den Gewerkschaftskampf völlig vom Standpunkte des Geschäfts. Trotz der gelegentlichen wütenden Kämpfe herrschte die Theorie der Interessenharmonie von Kapital und Arbeit; die Arbeiterführer schmausten mit den Kapitalisten an schönen Festessen, schwangen dort patriotische Reden und unterstützten die bürgerlichen Parteien bei den Wahlen. In dem letzten Jahrzehnt haben sich jedoch die Verhältnisse immer mehr zu Ungunsten der Arbeiter verschoben; massenhaft füllen jüd- und osteuropäische Einwanderer als ungelernete Arbeiter die Fabriken, während gegen die Trusts und Unternehmerverbände die alten aristokratischen Verbände immer machtloser werden. Hier wäre nötig gewesen, statt sich hochmütig durch hohe Eintrittsgelder gegen die „Guns“ und „Dagos“ abzuschließen, durch intensivste Aufklärungs- und Organisationsarbeit sich diese Massen anzugliedern und in breiter moderner Kampf-

front mit neuen Methoden aufzutreten; dann wäre ihre Macht, ähnlich wie z. B. in Deutschland, zugleich mit der feindlichen Macht gewachsen. Auch wäre nötig gewesen, durch Verbindung mit der Sozialdemokratie dem Kampfe den breiteren Boden des Klassenkampfes zu geben, die siegreiche Kapitalistenbande politisch anzugreifen und dabei jeden Verlust in der materiellen Lage zu einem Gewinn an Einsicht und Tatkraft zu machen.

Viele Gewerkschaftler sind diesen Weg gegangen; sie haben sich durch die Tatsachen belehren lassen und sind Sozialdemokraten, Klassenkämpfer geworden, die für eine Erneuerung der gewerkschaftlichen Methoden und gegen die Harmoniedusel aufzutreten. Aber für die in der alten bürgerlichen Tradition befangenen Führer gab es keinen Ausweg. Als Nurgewerkschaftler kennen sie kein höheres Ziel als die Verbesserung und Aufrechterhaltung der Arbeitsbedingungen; während Sozialisten sich bei einer Niederlage auf diesem Gebiet beruhigen und auf anderem Gebiete wieder vorwärts drängen würden, ist für sie das Augenblicksinteresse das höchste, dem sie alles, sogar das eigene Leben und das Leben anderer opfern. Blutige Gewalttaten von beiden Seiten waren von altersher Sitte in den großen amerikanischen Gewerkschaftskämpfen. Ist es da Wunder, daß solche Gewerkschaftsführer, die ihren Verband durch kapitalistische Uebermacht immer mehr geschlagen, die Löhne trotz der Teuerung herabgesetzt, die Arbeitszeit verlängert, alle früher errungenen Vorteile verloren sehen, aus Verzweiflung zu den äußersten Gewaltmitteln greifen, um das Verlorene zurückzugewinnen? Weil sie nicht revolutionär waren, deshalb mußten sie gewalttätig werden. So begreiflich ihre Taten sind, so sehr machen sie auch klar, daß diese Dynamitattentate nicht aus einer revolutionären Gesinnung, sondern gerade umgekehrt, aus einer konservativen Gesinnung entspringen. Sie sind bürgerliche Kampfmethoden von völlig in bürgerlichen Anschauungen lebenden Personen. Sie gehören als Ausflüsse eines beschränkten Fachegoismus zu der bürgerlichen amerikanischen Politik, die, jedes Idealismus, jedes Gedankens an allgemeinen Klasseninteressen bar, nur durch Geschäft und Eigennutz beherrscht wird.

Dieser Zusammenbruch der alten Gewerkschaftsmethode wird noch treffender durch den Gegensatz zu dem gleichzeitigen Gewerkschaftskampf in Lawrence, wo die von dem revolutionären Gewerkschaftsverband (F. W. W.) organisierten ungelerten Textilarbeiter den Sieg über die Baumwollkapitalisten errangen. Hier zeigte sich, wie nur

die Organisation, die feste geschlossene Solidarität der Arbeiter allein imstande ist, gegen die Macht und gegen alle Gewaltmittel der herrschenden Klasse aufzukommen. Durch die Brutalitäten der gemieteten Polizisten ließen sie sich weder einschüchtern, noch zu Gewalttaten reizen; das Verbot des Streikpostenstehens machten sie dadurch unwirksam, daß die Gesamtmasse der Streikenden auf den Straßen hin- und herspazierte, wo die Streifbrecher entlang kamen. Der Versuch, ihre von der I. W. W. gesandten Führer Ettor und Giovanitti durch einen Tendenzprozeß zu mundeln, schlug fehl. Durch die Solidarität der Arbeiter ganz Amerikas, die Unterstützungen schickten, wurden sie vor der schlimmsten Not bewahrt. Durch die unerschütterliche Geschlossenheit der Streikenden, durch ihren Idealismus, wozu sie ihren Kampf nicht als ein persönliches Interesse, sondern als ein Stück Klassenkampf, als einen Teil des großen Befreiungskampfes führten, stellt dieser Streik eine höhere Stufe des Gewerkschaftskampfes dar, als die vom Fachegoismus geleiteten Kämpfe der alten Verbände.

Die I. W. W., die den Gewerkschaftskampf als Klassenkampf führt und überall die vom Trustkapital ausgebeuteten-ungelehrten Massen zu organisieren sucht, bildet den Keim zu einer neuen Entwicklung der amerikanischen Arbeiterbewegung. Durch die Feindschaft eines Teiles der Partei, der es mit den alten Gewerkschaftlern nicht verderben wollte, zeitweilig gehemmt und dadurch zugleich mitunter in syndikalistische Richtung gedrängt, gewinnt sie jetzt neue Kraft. Denn die Entartung der konservativen Gewerkschaftsmethode, die in den letzten Prozessen zutage trat, zwingt alle vom sozialistischen Gedanken schon ergriffenen Elemente der A. F. L., energisch den Kampf gegen das alte verrottete System aufzunehmen; auf dem letzten Gewerkschaftskongreß in Rochester erhielten sie für ihre Resolution zugunsten des industriellen Unionismus, sowie für Max Hayes als ihren Präsidentschaftskandidaten gegen Gompers ein Drittel aller Stimmen. In dieser Tatsache zeigt sich der Wachstum der wirklich revolutionären sozialistischen Richtung in der Arbeiterbewegung, die nicht in den zusammengehörigen bürgerlichen Methoden der Friedensdüfellei und des Dynamits, sondern in der proletarischen Methode der Organisation die große Waffe der Arbeiterklasse erblickt. —